

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Vom Donau-Übergang.

Das russisch-türkische Kriegsgewitter auf europäischem Boden zieht sich an der untersten Donau zusammen und ist Giurgewo der westlichste Punkt, welchen die Russen bis zur Stunde besetzt. Rußschuk, hoch gelegen und gut verteidigt, beherrscht vollkommen das am rumänischen Ufer tiefer gelegene Giurgewo mit der Insel Ramadan und bildet heute ein starkes Bollwerk gegen einen russischen Donau-Übergang.

Am rechten Donau-Ufer flussabwärts erstreckt sich über eine deutsche Meile landeinwärts bis Turtukai ein unweglamer Sumpf mit dichten Auen, durchzogen von breiten und tiefen Kanälen. Dieser Sumpf wird südlich von einer steil abfallenden Sand- und Erdhügel Kette begrenzt; am Fuße derselben zieht sich die Straße nach Silistra, welche theilweise chaussirt ist und hölzerne Brücken hat. Sowohl diese als die davorgelegenen Sümpfe werden durch die oben erwähnte Hügelkette beherrscht. Bei Turtukai nähert sich diese Hügelkette ganz dem Strome und bietet durch die beinahe senkrechten Ufer einen natürlichen Wall, welcher sehr leicht zu besetzen ist. Die einzelnen, tief eingeschnittenen schmalen Schluchten und Wasserrisse sind für die Ausschiffung einer größeren Truppenmasse bedeutungslos. Eine Ausnahme davon macht das Ufer bei Esli Kujaly, vier deutsche Meilen stromabwärts von Rußschuk, allwo sich eine breite, kultivirte Thalsohle beinahe unmittelbar an die Donau erstreckt und südlich bis in die Nähe von Razgrad (Station der Rußschuk-Barna-Bahn) reicht.

Bei Smurda am linken Ufer (eine deutsche

Meile donauabwärts von Giurgewo beginnt eine undurchdringliche Schilfwüste mit tiefen Kanälen und Teichen selbst bei niedrigem Wasserstande überschwemmt. Dieselbe erstreckt sich mehrere Meilen ins Land hinein und flussabwärts bis gegenüber von Hirsowa zur Mündung des Jelemiza-Flüßchens.

Die tief eingeschnittenen und ziemlich breiten Thäler von Silistra und Cernawoda auf dem rechten Ufer sind gut besetzt und leicht auch gegen eine große Uebermacht zu verteidigen. Gleich unterhalb Hirsowa ist der Fall des Flusses ein geringer, die Donau zwar breit, aber nicht reißend und das Fahrwasser frei; das rechte Ufer ist eben und geht, sich sanft hebend, in eine wasserarme große Sandebene über.

Das linke Ufer dieser Stelle gegenüber ist höher gelegen als das rechte, und dieser Punkt wäre der einzig geeignete, um die Ausschiffung einer größeren Truppenmasse durch Artillerie-Feuer zu unterstützen und nach der Ausschiffung dieselbe schnell zu entwickeln. Von hier an bis Braila ist dagegen wieder an keinen Übergang zu denken, da zwischen der Donau und dem Matschin-Arme eine 3—4 deutsche Meilen breite Sumpfwildnis liegt, die selbst für den einzelnen unpassirbar ist. Dagegen wäre Braila gegenüber, bei der Mündung des Matschin-Kanals, ein ähnlicher, durch das hoch gelegene Braila selbst gedeckter Übergangspunkt für die Russen, wie bei Hirsowa.

Von der Jelemiza-Mündung bis Galag beherrscht beinahe durchwegs das höher gelegene linke Donau-Ufer; es sind hier nur zeitweise Flußthäler eingeschnitten. Von Galag bis Reni ist Tiefebene, von hier bis Ismail abwechselnd Sümpfe, Seen und senkrecht auf den Strom

laufende niedrige Hügelreihen. Von der Mündung des Matschin-Kanals an ist das rechte Flussufer ziemlich sumpfig und unweglam. Dagegen zieht sich der Mündung des Pruth gegenüber mitten durch den Sumpf ein breiter, erhöhter, den Russen wohlbekannter Naturweg bis Garbona und von da in die Hochebene. Bei Isaltscha zieht sich die Tapsan-Hügelkette bis an den Fluß; von hier bis Tultscha ist die Uferbeschaffenheit ähnlich wie unterhalb Rußschuk; hier treten die Babadagh-Berge wieder ganz an die Donau.

Da die Hochebene der Dobrudscha, beim gänzlichen Mangel an Wasser und allem zum Unterhalt Nothwendigen, den Durchmarsch eines großen Heeres nicht gestattet, die Ostseite durch Sümpfe ungangbar ist, so steht zu vermuthen, daß die Russen, ob sie nun den Übergang der Mündung des Pruth, oder Braila gegenüber, oder unterhalb Hirsowa, oder an diesen drei Punkten zugleich versuchen, sich immer am rechten Ufer an der Westseite der Dobrudscha vorwärts bewegen werden, um vor die, allerdings von den Türken in letzter Zeit tüchtig besetzte Linie Cernawoda-Medschidje-Küstendische zu gelangen, die schon zur Zeit der Römer eine große strategische Bedeutung hatte.

Außer den beiden Punkten bei Hirsowa und Braila, welche sich für eine Uberschiffung größerer Truppenmassen unter dem Schutze von Artillerie und für sofortige Entwicklung der Truppen eignen würden, könnten die Russen noch versuchen, mit kleineren Truppenabtheilungen, ohne Artillerie-Schutz, den Strom zu passiren bei Esli Kujaly, Garbona, Isaltscha und Tultscha.

Thut jedoch die starke türkische Donau-Bauzerflottille, verstärkt durch leichtgehende Pan-

Feuilleton.

Sommerfrische im bairischen Hochlande.

Von Ludwig Steub.
(Fortsetzung.)

Die sanfte Erhebung, auf welcher es erbaut ist, gewährt den meisten der zierlichen Häuser eine malerische Lage, die schönen dichtbelaubten Baumgruppen verleihen dem Orte im Sommer lieblichen Schatten, und die mancherlei Ausflüge, die sich von hier aus unternehmen lassen, erheitern das Leben der Sommerfrischler. Auch ein Wirthshaus steht in dem Dorfe, das von langen Jahren her als gut und wohlfeil bekannt und deshalb schon viele berühmte und unberühmte Leute unter seinem Dache gesehen hat. Vor allen haben die Münchner Maler daselbst, wie früher auch Frauendiemsee, gleichsam eine Gerechtigkeit das gastliche Haus als ihr eigenes zu betrachten und darin ihr fröhliches Wesen zu treiben nach Herzenslust. Davon werden wir erst am Schlusse noch Einiges erzählen dürfen.

In diesem Dorfe ging nun eine gar lebhaft und malerische Scene vor, gerade als wir dort einrückten. Es war eben Frohnleichnamstag und wir kamen jaust recht, die große Prozession

an uns vorübergehen zu sehen, bekanntlich die höchst gefeierte der katholischen Christenheit. Sie fällt immer auf den Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag, entweder in die letzte Hälfte des Mai oder in die erste des Juni, also in die Zeit, wo das Jahr am schönsten ist. Am Vorabend schon eilt die Jugend des Dorfes in die üppigen Fluren hinaus und pflückt die Blumen des Frühlings, um sie auf den Pfad zu streuen, den das „hochwürdige Gut“ in der Hand des frommen Kirchenhirten dahinwandeln wird. Auch der Birkenwald muß seine jungen Sprossen hergeben, um das hohe Fest zu schmücken. Mit den laubigen, wehenden Bäumen werden die Wände der Pfarrkirche und die Häuser verziert, an welchen der Zug vorübergeht. Auf dem Land ziehen diese Prozessionen durch Feld und Wald, über Berg und Thal auf längst bestimmten Steigen, auf welchen schon die Prozessionen der Urväter geschritten. Von Alters her sind denn auch in jeder Gemeinde vier Orte aufgezeichnet, wo die wandernde Andacht sich zur Ruhe setzt und ausruhet. Solche Orte nennt man Evangelien, und es werden dieselben mit tragbaren Feldaltären zum Gottesdienste zierlich zugerichtet. Meist ist es eine alte Linde oder ein anderer ehrwürdiger Baum, in dessen Schatten das Evangelium celebriert wird. Das Gewicht der Sache liegt aber darin, daß der

Herr Pfarrer, in seinem schönsten Ornate, nachdem sich der Zug gestellt hat und das Volk auf den Knien liegt, vom Feldaltare herab ein Stück aus dem Evangelium, z. B. den Stammbaum Jesu Christi, singend vorträgt. Alles lauscht den feierlichen lateinischen Klängen, und wenn sie zu Ende, ertönen die Böller, die Blechmusik fällt ein, die Rauchfässer hauchen ihre wohlriechenden Dämpfe aus. Der Gebirgsschützenhauptmann, dessen Kompagnie heute in höchster Gala ausgerückt, läßt sein kriegerisches Kommando erschallen, und so wallt der lange Zug dahin bis zum nächsten Evangelium und zwar immer mit lautem, wenn auch gedankenlosem Gebete und mit hellem Gesänge der Schuljugend und der ländlichen Bassisten, die der Lehrer im Hymnenvortrag eingeübt.

Hoch darüber wehen im Winde die Kirchenfahnen, kleine, meist rothe Wimpel an himmelhohen bemalten Stangen, welche zu tragen, wenn die Luft nur etwas bewegt, eine wahre Herkulesarbeit für die rüstigen Leute der Gemeinde ist. In vielen Dörfern besteht auch unter dem Vorsitz des Kaplans ein Jungfrauenbund, dessen Gelübde aber für die Genossinnen nicht sehr drückend sind. Es versteht sich von selbst, daß an solchen Tagen auch der Jungfrauenbund in die Erscheinung tritt und zwar in seiner ganzen Lieblichkeit. Die Mädchen tragen

zerstörte, ihre Pflicht, so ist, selbst wenn die geeigneten Unterstützungspunkte des linken Ufers von den Russen mit Festungsartillerie bestückt werden, ein Überschreiten des Stromes mit der allergrößten Schwierigkeit verbunden, da man schon durch Rinnenlassen von Flößen und beladenen alten Schiffen jeden Brückenschlag zerstört, das Ueberfahren mit kleinen Fahrzeugen aber selbstverständlich zeitraubend und nicht immer gefahrlos ist.

Zur Geschichte des Tages.

Die Katholiken tagen zu Wien und ist die Versammlung gestern eröffnet worden. Der Minister des Innern hat den Regierungskommissären die strengsten Weisungen erteilt und werden alle Reden stenographisch aufgenommen — berichtet das „Waterland.“ Uebrigens wird Basser eine „milde Pragis“ üben, wie sein Amtsgenosse, der Minister für Kultus und Unterricht.

Die Begeisterung der Magyaren für ihre „Stammesbrüder“ am Goldenen Horn steigert sich zum förmlichsten Weitzug. Bei der Ankunft der türkischen Studenten in Pest-Dfen wurden ja die Häuser mit dem Halbmond besetzt. Tücher wehten, Blumen und Kränze wurden geworfen. Schöne Frauen — sonst der Reinlichkeit beflissen — küßten den mahomedanischen Klosterscheit und Männer umarmten den Hochwürdigen. Himmelsstürmendes „Ejen“ und „Tschokjascha!“ Telegramme, Deputationen vieler Provinzstädte, Feste und Einladungen in großer Zahl!

Der Staatsvertrag, welchen Rußland mit Rumänien abgeschlossen, ist ein bedeutender Erfolg. Sämtliche Einrichtungen des Landes mit Ausnahme des Heeres werden zur Verfügung gestellt und sind die Behörden Vollziehungsorgane des russischen Armeekommandos. Die Pforte soll nicht berechtigt sein, auch ihre Truppen auf rumänisches Gebiet marschieren zu lassen.

Die Kriegsziele, welche Rußland sich gesetzt, erkennen wir aus dem Aufgebote seiner Mittel. Ohne Verzug soll die Equipierung für eine Million Soldaten angeschafft werden und trifft man Vorbereitungen für die Mobilmachung von 460,000 Mann. Geld ist für die Dauer eines Kriegesjahres vorhanden.

Die Londoner Presse erblickt in dem Angriffe Rußlands auf die asiatische Türkei tödtliche Gefahren für die Lebensinteressen Englands. Die Eroberung des anatolischen Ge-

bietes bringe das Thor des indischen Reiches in die Hände Rußlands und habe die Beherrschung Egyptens, die Vasallenschaft Persiens, das Schiedsrichter-Amt über drei Welttheile zur Folge.

Vermischte Nachrichten.

(Die Pest in Asien.) Nach Berichten aus Teheran vom 25. April ist die Pest auch zu Rescht in Persien ausgebrochen, wo sie täglich drei oder vier Opfer fordert. Im Ganzen waren dort 24 Erkrankungsfälle vorgekommen, darunter 16 mit dem tödtlichen Ausgange. Man befürchtet, daß die Sterblichkeit sich vergrößern werde. In Bagdad sind vom 16. bis 23. April 176 Todesfälle durch die Pest eingetreten.

(Türkische Staatswirtschaft.) Der Abgang im Staatshaushalt des türkischen Reiches beträgt nach der Vorlage, welche jetzt im Parlamente eingebracht worden, zwölf Millionen Pfund.

(Berliner Hof. Eine hohe Dame und ihr Wirkungskreis.) Die „Grenzboten“ erregen Aufsehen durch einen Bericht aus Berlin über die fortschleichende Kanzlerkrisis. Nachdem die Hindernisse geschildert worden, welche Bismarck bei den Ministern und Parteien findet, heißt es im Bericht: Die Hauptschranke desselben aber ist — und bleibt vielleicht, wenn die öffentliche Meinung nicht die Augen aufthut und sich kräftiger und nachhaltiger rührt als bis jetzt — das Unwesen am Hofe, wo um eine gewisse hochgelegene Stelle der Bodensatz der Kreuzzeitungs-Gesellschaft und der inveterirten Herrenhaus-Opposition mit dem ultramontanen Gifte aus den Kanälen Roms zusammengelassen ist, und von wo aus der Politik des Kanzlers unaufhörlich Verdrießlichkeit bereitet, bald der, bald jener Stein in den Weg gewälzt und durch immer neue Ermuthigungen der Gegner der sonst wohl schon eingetretene Sieg aufgehalten wird. Eine nähere Bezeichnung dieser Bonbonniere voll Kreuzzeitungs-Konfekt und Jesuiten-Konfituren muß unterbleiben. Doch mögen aufmerksame Zeitungsleser durch möglichst schonende Hindeutung auf einige Beispiele an die Art und Weise erinnert werden, in welcher sich die Kräfte, Zwecke und Ränke dieser Hof-Opposition — die beiläufig schon seit geraumer Zeit bohrt und wühlt — in den letzten Monaten geltend und fühlbar machten. Der Chef-Redakteur eines großen reaktionären Blattes, welches seit Jahren schon

bemüht war, der Regierung und dem Kaiser die Gemüther zu entfremden, wird endlich wegen Verleumdung von Ministern angeklagt und verurtheilt, gegen das eingeforderte Gutachten der beleidigten Minister auf Verwendung — nun, sagen wir einer hohen Dame — begnadigt (nach anderer Version wenigstens beurlaubt). Dieselbe hohe Dame schreibt in veröffentlichten Briefen an katholische Vereine, daß sie die Kirchengesetze mißbillige. Zwei Angehörige einer vornehmen polnischen Familie, Beide Mitglieder der Centrums-Fraktion, der eine Sekretär von Ledochowski gewesen, der andere Kaplan und bei der famosen Marxinger Post betheiligte, sind gern gesehene Gäste in dem Zirkel, dessen Mittelpunkt sie bildet. Dem Bernehmen nach wären in der Angelegenheit der Ursulinerinnen von ihr direkte Reskripte an die Behörden ergangen. Ein Graf und Oberhofmeister, der als eifrig ultramontan bekannt ist, dessen Beziehungen zur „Reichsglocke“ bei Gelegenheit der Prozesse gegen dieses Blatt vor der Öffentlichkeit aufgedeckt wurden und der an den Beratungen der Redaktion bei Obbruch theilgenommen, erhält unmittelbar nach diesem Skandal einen der höchsten Orden — eine Vielen unerklärliche Anerkennung, die sich der loyale Leser natürlich nicht dadurch verständlich machen wird, daß er annimmt, man habe in einem gewissen Kreise des Hofes die Leistungen der „Reichsglocke“ mit höchstem Wohlgefallen gesehen.

(Wiener Volksküchen.) Die Gelder, welche im vorigen Jahre dem Ersten Wiener Volksküchen-Vereine zugestossen, betragen 177,927 fl. und wurden verausgabt 176,953 fl. Das Betriebsergebniß der fünf Volksküchen stellt sich folgendermaßen: 300,105 ganze und 984,675 halbe Portionen Fleisch, 187,762 Portionen Gemüse, 804,288 Brode, 335,341 Portionen Thee, 207,552 Portionen Suppe. Die Gesamteinnahmen hiesfür beliefen sich auf 168,459 fl.

Marburger Berichte.

Sizung des Gemeinderathes vom 26. April.

(Schluß.)

Herr Wiesinger berichtet über das Ansuchen, betreffend einen Beitrag zur Besprigung der Tegetthoff-Strasse. Bisher wurde diese Besprigung freiwillig geleistet und betragen die Kosten monatlich 250 fl. Durch Sammlung können auch heuer 200 fl. monatlich beschafft werden.

im blonden Haare dustende Blumenkränze und sind sämmtliche in die Farbe der Unschuld gekleidet. Sie gehen paarweise mit gesenkten Augen, etwa einen Lilienstengel in der Hand, vor dem hochwürdigen Gute einher. Den kräftigsten unter diesen Jungfrauen wird auch die Ehre zu Theil, die Heiligenbilder zu tragen.

Auf jedem Altar in der Kirche — es sind deren gewöhnlich drei — steht nämlich Jahr aus Jahr ein ein hölzernes Bild, welches an solchen Tagen herabgenommen, auf eine Tragbahre gesetzt und so den zarten Schultern der weiblichen Jugend überantwortet wird. Am herrlichsten prangen die Bilder der Gottesmutter, welche in ihrer prächtigsten Feiertags toilette, mit Seidendamast in Goldbrocat gepußt, über den Häuptern der tragenden Mädchen majestätisch einhersehwebt.

Alles dieses aber, was wir bisher beschrieben, zusammengefaßt, ergiebt eine Augenweide, deren Reiz sich selbst der eingefleischteste Rezer nicht entziehen kann; viel eher wird er zugehen, daß eine solche Prozession für eine Alpenlandschaft die farbigste Staffage ist, die sich erdenken läßt.

Es war ein prächtiges Bild, das sich uns bot. Vor uns zunächst der Kirchturm und die Vorhalle des Gotteshauses, diesen gegenüber aber die Fenster und die hohen Mauern des

Schlosses. In der Ferne glänzt der Inn und über diesem erhebt sich als eine Beste aus dem Mittelalter das Schloß von Neubeuern und der weithin gesehene Römerthurm. Aus der Dorfkirche tritt soeben unter dem Baldachin der ehrenwerthe Herr Pfarrer, im goldenen Rauchmantel, der das hochwürdige Gut, eine goldene Monstranz mit der heiligen Hostie wehevoll in beiden Händen hält. Vor ihm geht ein anderer Diener der Kirche, der ein Kreuzifix trägt. Um ihn herum reihen sich die sitzsaftesten Knaben des Dorfes, heute im weißen Chorhemde, wohl geübt, das Rauchfaß zu schwingen, die Klingel zu schellen und lateinisch zu ministriren. Das Publikum ist, mit einer später zu besprechenden Ausnahme, nur ein andächtiges. Doch sind die Männlein und die Weiblein, die hier betend umherstehen und auf die Knie gesunken, meist herzugewandertes, mitunter auch fremdes Volk; denn die Eingebornen erscheinen an solchen Tagen möglichst vollzählig unter den Wittgängern, um dadurch die Länge und die Pracht des Aufzugs zu vermehren. Der würdige Landmann, der dort oben mit gebeugtem Haupte seiner Andacht pflegt, ist also sicherlich ein Vergbauer, der seinen abgelegenen Hof in der Höhe am dämmernden Morgen verlassen hat und voll hausväterlichen Pflichtgefühls bald wieder zu seinen Kleinen zurückkehren will, obgleich es

sich öfter ereignet, daß er vor der offenen Thür des Wirthshauses seine guten Vorsätze wieder vergißt und der harrenden Gattin erst am späten Abend in rostigster Sonntagslaune in die Arme sinkt. Der erwachsene Sohn, der zu seiner Seite steht, bleibt vielleicht noch etwas länger an jenem freudenreichen Orte, denn er der großen Entfernung halber nur so selten seine Aufmerksamkeit bezeigen kann; leicht möglich, daß er nicht mehr ganz unbehellig herauskommt, denn da sich die Gegensätze bekanntlich gern berühren, so hat man schon oft die Erfahrung gemacht, daß die Jugend am Abend desto raufstüchtiger ist, je andächtiger sie am Morgen gewesen. Von der jungfräulichen Tochter, die in seidnem Kopftuche hinter Weiden steht, wollen wir nur das Beste denken. Wenn sie diesem Gedanken entspricht, so trinkt sie vielleicht nur ein frisches Seidel und geht dann rüstig voraus, um die Mutter bei Zeiten zu verständigen, daß ihre Lieben noch im Wirthshaus sitzen.

(Schluß folgt.)

Herr Kaufmann Koloschinegg, welcher dies Unternehmen leitet, ersucht nun den Gemeinderath um einen Monatsbeitrag von 50 fl.

Die Sektion beantragt, für die Sommermonate (Juni, Juli, August und September) 200 fl. in vier gleichen Raten zu bewilligen.

Herr Stampfl wünscht, es möge dem Gesuche des Herrn Koloschinegg entsprochen werden; der Beitrag käme doch höchstens nur auf 250 fl.

Die Herren: Ferdinand Baron Nast und Franz Bindelechner unterstützen den Antrag der Sektion; es würde nach diesem Antrage die nämliche Pauschalsumme, wie im vorigen Jahre bewilligt.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Der Stadterweiterungsplan für St. Magdalena wird von der Bauktion (Berichterstatte Herr Wiesinger) zur Genehmigung vorgelegt. Beim Vergleiche dieses Planes mit dem früheren vom Jahre 1863 werde man sehen, daß jetzt alle Gassen in die Hauptstraße und in die Bindenauer Straße rechtwinklich einmünden, was nach dem alten Plane schiefwinklich hätte stattfinden müssen.

Der Herr Bürgermeister betont, daß die Ausarbeitung Fachmännern übertragen worden, die ihre Aufgabe in bester Weise gelöst haben.

Herr Dr. Lorber erwähnt, daß die Gemeindevertretung den früheren Plan genehmigt habe und fragt, welche zwingenden Gründe zur Entwerfung eines neuen Planes den Anlaß gegeben. So lange er diese Gründe nicht kenne, werde er den neuen Plan nicht genehmigen. Auf Grundlage des alten Planes seien Privatrechte erworben worden und sei zu befürchten, daß diese verletzt werden, wenn eine Aenderung stattfindet.

Herr Wiesinger entgegnet: Der frühere Plan ist gemacht worden nur wegen Anlegung der Kolonie und ist die ganze Parthie streng eingehalten worden. Jetzt hat man den Plan nur erweitert und zwar um drei Gassen, in der Absicht dadurch die Baulust mehr zu heben, namentlich an der Triester Straße. Daß hier rechtwinklige Häuser gebaut werden, ist im Interesse des Publikums.

Herr Lobenwein empfiehlt die Genehmigung des neuen Planes aus jenen Gründen, welche der Borredner angeführt.

Herr Anton Badl huldigt der gleichen Ansicht, wie Herr Dr. Lorber und stellt den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen.

Herr Karl Flucher beantragt, den neuen Plan bis zur nächsten Sitzung aufzulegen, damit jedes Mitglied des Gemeinderathes sich durch Einsichtnahme überzeugen könne.

Der Herr Bürgermeister hält es für nothwendig, daß ein einheitlicher Plan zusammengestellt und vervielfältigt werde.

Herr Dr. Lorber verlangt nur, daß die Gemeinde wegen Verletzung von Privatreechten nicht in Prozesse verwickelt werde. Sachverständige sollen deshalb Erhebungen pflegen und seien dann die Parteien vorzuladen.

Der Herr Bürgermeister beruft sich auf den Ausspruch der Sachverständigen, daß der neue Plan besser sei, als der frühere; ob durch ersteren jedoch Privatrechte verletzt werden, könne heute noch nicht festgestellt werden. Der sicherste Ausweg sei, den neuen Plan aufzulegen und die Baugrundbesitzer aufzufordern, sie mögen binnen einer gegebenen Frist Einsprache erheben.

Die Sektion stellt in diesem Sinne ihren Antrag, welchem beige stimmt wird.

Herr Ludwig Albensberg berichtet über die Wiederverpachtung des städtischen Ackers nebenan der Franz-Joseph-Kaserne, für welche eine Jahreszahlung von 40 fl. zugesagt worden.

Der Herr Bürgermeister erinnert, daß der Gemeinderath seinerzeit beschlossen habe, diesen Acker dem Militärärar behufs Erbauung einer Kaserne zu verkaufen. Der Gegenstand sei aber noch nicht erledigt und könne der Acker nur auf kurze Zeit verpachtet werden, damit die

Gemeinde in der Lage sei, den Vertrag sogleich wieder aufzuheben.

Der Sektionsantrag, den fraglichen Acker um 40 fl. auf ein Jahr zu verpachten, wird angenommen.

Herr Anton Badl begründet den Dringlichkeitsantrag, welchen er und die Herren: D. Hartmann, Lobenwein, K. Flucher, Felix Schmidl, Ludwig Albensberg, A. Fetz, F. Bindelechner, Simon Wolf und J. Petternel nach Beginn der Sitzung in Betreff der städtischen Bauten eingebracht.

Der Herr Bürgermeister hält es in dieser Beziehung für den besten Vorgang, wenn der Gemeinderath sich alljährlich im Jänner vom Stadtrath einen Ausweis vorlegen lasse über sämtliche Objekte, welche im Verlauf des Jahres auf Grund des präliminirten Betrages hergestellt werden sollen.

Nachdem die Herren: Ludwig Bitterl von Tessenberg, Wiesinger, Pichs und Badl zur Sache gesprochen, wird beschlossen, auf die vom Herrn Bürgermeister befürwortete Weise vorzugehen.

Herr Alois Ebler von Kriehuber hat sich gegen den Beschluß des Gemeinderathes, betreffend das Getreideabmaß-Gefälle bei der h. k. k. Statthaltereie beschwert. Die Entscheidung der Landesstelle gipfelt in dem Satze, „daß von dem in natura oder als Mehl wieder ausgeführten Getreide“ die Abmaßgebühr nicht gefordert (beziehungsweise rückvergütet) werden soll.

Die Rechtssektion beantragt durch Herrn Ludwig Bitterl von Tessenberg, den Rekurs an das Ministerium des Innern zu ergreifen.

Die Herren: Bürgermeister Dr. M. Reiser und Simon Wolf unterstützen diesen Antrag, welchem einhellig beige stimmt wird.

Herr Wiesinger bringt zur Kenntniß, daß es nicht möglich sei, den Uebergang auf dem Sophienplaz mit Granit zu pflastern und daß Kunstbasalt zu diesem Zweck verwendet werden soll; die Kosten belaufen sich auf fünfhundert Gulden und reiche somit der fragliche Betrag vollkommen aus.

Herr Anton Fetz äußert sein Bedenken. In Wien sei probeweise eine Straße mit solchem Basalt gepflastert worden und habe er persönlich die Wahrnehmung gemacht, daß es bei regnerischem Wetter auf diesem Pflaster sehr schlüpfrig zu gehen war.

Herr Wiesinger theilt diese Befürchtung nicht. In Wien habe man andere Steine und zwar glatte verwendet; der Kunstbasalt, mit welchem hier gepflastert wird, sei aber tavirt.

Herr Anton Fetz stellt keinen Antrag und meint nur, daß Granitpflaster besser sei.

Herr Wiesinger gibt dies zu; Granit käme aber auf 30 fl. die Klafter und da wir dreißig Klafter brauchen, so würden zu viel Kosten erwachsen.

Der Gemeinderath beschließt, den Uebergang mit Kunstbasalt pflastern zu lassen.

Herr Anton Badl rügt, daß am letzten Montag trotz abnormer Witterung die Stadtbeleuchtung unterblieben. Die Kontrollkommission möge Vorsorge treffen, daß in solchen Fällen beleuchtet werde.

Der Herr Bürgermeister erklärt, daß auf Grund dieser Bemerkung sich die Beleuchtungskommission mit Herrn Graff verständigen werde.

(Verdienstkreuz.) Herr J. Haubnerreich, Amtsdienner beim Haupt-Steueramte Marburg ist das silberne Verdienstkreuz verliehen worden — in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung.

(Aushilfsklasse-Verein.) Die Aushilfskasse in Marburg hat bis Ende April l. J. an Einlagen und rückbezahlten Darlehen 93813 fl. 4 kr. eingenommen, dagegen an Darlehen 92820 fl. 99 kr. verausgabt. Einlagen werden mit 6 Perz. verzinst.

(Vom Blitze getroffen.) In Plazern nächst Pettau wurden beim Arbeiten auf dem Felde die Schwestern Agnes und

Maria Donej vom Blitze getroffen, erstere blieb auf der Stelle todt, die Genesung der Maria Donej wird bezweifelt.

(Faschnichstellen in Tüffer und Schönstein.) Der Handelsminister genehmigt, daß die für Tüffer bestimmte Faschnichstelle aufgelassen und in Schönstein eine Nischstelle mit der Befugniß zur Nichtung von Fässern errichtet werde.

(Brandlegung.) In Radersdorf bei Radersburg ist das Wirthschaftsgebäude des Grundbesizers Florian Bresnik abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 1000 fl. Bresnik war nicht versichert. Wegen Verdachts der Brandlegung ist dieser Fall beim Untersuchungsrichter angezeigt worden.

(Epidemie.) In Pöllitschberg, Stainzthal, Rusdorf, Weigelsberg, Schrottendorf, Sulzdorf, Eibersdorf, Kerschbach und Ober-Radersburg sind Schulkinder in so beträchtlicher Menge an Scharlach, Masern und Rachenbräune erkrankt, daß die politische Behörde genöthigt war, das Epidemieverfahren einzuleiten. Die Volksschule in Ober-Radersburg wurde geschlossen.

(Schwurgericht.) Während der jetzigen Sitzung des Civil Schwurgerichtes kommen zur Verhandlung: Brandlegung, Simon und Ignaz Pototschnik, 2. Mai — Todtschlag, Mathias Kruder, 3. Mai — Mordmord, Mathias Hade, 5. Mai — Brandlegung, Thomas Bresnik; Kindesmord, Theresia Skof, 7. Mai — Störung der öffentlichen Ruhe, Heinrich Moschet, 8. Mai — Betrug, Joseph und Elisabeth Jamnik und Genossen; Todtschlag, Fr. Kupnik, 9. Mai — Betrug, Georg Babitsch, 12. Mai.

Letzte Post.

Oesterreich wird vom böhmischen Generalgouverneur beschuldigt, daß es den Aufstand schüre.

Ueber Polen soll der Belagerungszustand verhängt werden.

Die Russen in Rumänien zwingen, bei Zahlungen, ihr Papiergeld zum Nennwerthe anzunehmen.

Von Silia bis Galatz stehen 68,000 Russen.

Nach Braila und Galatz wird Brückenmaterial befördert.

Die reichen christlichen Familien verlassen Konstantinopel.

Den Russen ist es noch nicht gelungen, über die Linie Rumerli-Muschad bei Karas und Schadwan-Erdhau hinaus vorzudringen.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer dieser Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Pecher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Anseherat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Aufruf.

In der von mehreren Parkfreunden berufenen Versammlung wurde die Gründung eines Vereines unter der Bezeichnung „Marburger Stadtverschönerungs-Verein“ beschlossen, welcher die Verschönerung der Stadt Marburg, der Promenaden, Park- und sonstigen Anlagen zum Zwecke hat. (518)

Die k. k. Statthaltereie hat mit hohem Erlasse vom 23. April 1877 Z. 6050 den Bestand dieses neugegründeten Vereines nach den vorgelegten Statuten im Sinne des § 9 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 bereits bescheinigt.

Da Jedermann Mitglied dieses gemeinnützigen Vereines werden kann, welcher einen Jahresbeitrag von mindestens 2 fl. leistet, so wird eine allgemeine Betheiligung gewärtigt.

Die Gefertigten erlauben sich daher alle Freunde der Verschönerung der Stadt Marburg zu ersuchen, diesem Vereine beizutreten und an der Förderung des angestrebten Zweckes mitzuwirken.

Marburg am 28. April 1877.
 Dr. Julius Feldbacher. G. H. Ogrifeg.
 Josef Herzog. Julius Pfrimer.
 Josef Kokoschineg. Dr. Matthäus Reiser.
 Dr. Joh. Kohnmuth. Dr. Josef Schmiderer.
 Alois Tsched.

Beitrittserklärungen wollen in dem Redaktions-Bureau der „Marburger Zeitung“, dann bei den Herren G. H. Ogrifeg, Josef Kokoschineg in der Tegetthoffstraße, Eduard Leyrer und Anton Feh, Herrengasse, abgegeben werden.

Course der Wiener Börse. 1. Mai.	
Einheitliche Staatsschuld	Creditaktien . . . 138.25
in Noten . . . 58.30	London 128.75
in Silber . . . 63.60	Silber 111.20
Goldrente . . . 70.50	Napoleon'd'or . . . 10.31
1860er St.-Anl.-Lose 106.50	R. f. Münz-Dukaten 6.08
Banaktien . . . 763.—	100 Reichsmark . . . 63.15

Nr. 3310. **Edikt.** (519)

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 26. April 1877 beschlossen, daß der **Stadterweiterungs-Plan** für die Katastral-Gemeinde **St. Magdalena** nach dem Entwurfe vom 23. April 1877 Nr. 3042 ex 1875 auf dem Rathhause in der Amtskanzlei des Bürgermeisters zu Jedermanns Einsicht auslesig und dieses im Stadtbereiche mit der Aufforderung an alle Interessenten kundzumachen sei, daß allfällige Einwendungen gegen diesen Entwurf innerhalb der Frist von vierzehn Tagen beim Stadtrathe schriftlich oder mündlich zu Protokoll einzubringen seien.

In Folge dieses Beschlusses bestimme ich hiemit für die Einsichtnahme des obigen Stadterweiterungs-Planes und für die Einbringung der Reklamationen die Präklusivfrist bis 15. Mai 1877.

Wenn keine gegründeten Einwendungen vorkommen, wird der obbezeichnete Stadterweiterungsplan dem Gemeinderathe zur definitiven Genehmigung vorgelegt werden.

Marburg am 27. April 1877.
 Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Ein stockhohes Haus

in Marburg, neu und solid gebaut, in der Nähe des Südbahnhofes, — noch 8 Jahre steuerfrei, — mit einem Zinsertragnisse von jährlich 1100 fl. ö. W., ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Preis 13500 fl. ö. W.

Nähere Auskunft ertheilt Dr. Joh. Kohnmuth, Advokat in Marburg. (514)

Gefrorenes und Eis-Kaffee

empfiehlt zur gütigen Abnahme
A. Reichmeyer,
 520) Conditor, obere Herrengasse.

Photograph (512)

Heinrich Krappek
 in Marburg, Stiehl's Gartensalon
 empfiehlt seine
 photographischen Arbeiten.

Sogleich zu verpachten:
 Bäckerei mit Geislerei u. Branntweinschank. — **Ein Pferd zu verkaufen.**
 Auskunft im Comptoir d. Bl. (531)

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen
 am 30. April 1877: (526)
Oe. W. fl. 118.167,33.

Es wird um Auskunft ersucht, wo

Frau Quandest,

die im Jahre 1862 in Marburg domicilirte, gegenwärtig sich befindet. (530)
 Zuschriften sind zu richten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Wien** unter Chiffre **T. 1071.**

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern nebst Küche, hoffseitig, ist zu vergeben. (527)
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Eine schöne freundliche (528)

Wohnung

im 1. Stock mit 3 Zimmern, Küche und Boden ist sogleich zu beziehen am Lendplatz Nr. 20. Anzusagen im Comptoir d. Bl.

Eine schöne separate (523)

Wohnung

in Pöckerndorf, mit einem großen u. einem mittleren Zimmer, Sparherdküche und Boden ist zu vermieten.
 Anzusagen bei Herrn Poppenmeier dort.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich gebe dem geehrten Publikum hiemit bekannt, daß ich noch immer **Zimmerputzereien** übernehme und die Arbeiten durch meinen Gehilfen Herrn Andreas Schibul auf's Beste und Billigste ausgeführt werden.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfehle ich mich höflichst. (525)

Alois Korb in Melling.

Eine Budel (524)

und eine Mehltruhe
 zu verkaufen. — Näheres im Comptoir d. Bl.

Wien's solideste und größte Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp.,**
Wien, III. Bez., Marxergasse 17,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer geschmackvollst ausgeführten Fabrikate. Illustrierte Musterblätter gratis. (1194)

Die Tuchhandlung zur Stefanskirche

Wien
 Stefansplatz, Jasomirgottstrasse Nr. 1
 im Rothberger Haus
 ist unstreitig die billigste Bezugsquelle von Tuch- und Schafwollwaaren für Schneider, Sattler, Billardtischler, sowie auch für Private. (494)

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt
 täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
 106) **Alois Schmiderer.**

Sommerwohnung,

bestehend aus 5 Zimmern und Küche, nur fünf Minuten von der Stadt entfernt, zu vergeben. Auskunft im Comptoir d. Bl. (516)

2000 bis 3000 fl.

werden aufzunehmen gesucht. Bedingungen: Intabulation auf den 2. Satz eines neugebauten Hauses und gute Verzinsung. (511)
 Nähere Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ein Zimmer

im 1. Stock, hübsch möblirt, mit separatem Eingang, sogleich zu vermieten: Domplatz Nr. 6. 421

Haupt-Gewinn ev. 375.000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------	------------------------	----------------------------------

Einladung zur Bethheiligung an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **7 Millionen 470000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser theilhaftigen Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79500 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev: 375.000 Mark, speciell Mark 250.000, 125.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 36.000, 4mal 30.000 und 25.000, 4mal 20.000, 28mal 15.000, 12.000 und 10.000, 23mal 8000 und 6000, 56mal 5000 und 4000, 206mal 2500, 2400 und 2000, 415mal 1500, 1200 und 1000, 1353mal 500, 300 und 250, 25061mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgestellt, und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 3 Guld. 40 kr. das halbe Originalloos nur 1 Guld. 70 kr. das viertel Originalloos nur 85 kr. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unaufgefordert zugesandt. **Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. (591)

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
 Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Röß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gepunnenem Rosphaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,
 287 Marburg, Buraplatz.

Möbel aus weichem Holz

(lackirt) — 1 Bettstatt mit Einsatz, 1 Waschkasten, 1 Tisch, 2 Strohstühle, 1 Nachtkastel — sind zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Bl.